MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 229. Freitag den 1. Oktober 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 77 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Oeffentlichkeit und Klatscherei. (2ter Artikel.) 2) Schlußbemerkung zu dem Artikel des Herrn Doktor J. Schmidt. 3) Korrespondenz aus Ohlau. 4) Tagesgeschichte.

Verzeichniß

der Vorlesungen, welche an der königl. medicinisch-chirurgischen Lehranstalt in Breslau im Winter-Semester 1841/42 gehalten werden und den 25. Oktober ihren Anfang nehmen.

A. Für die Zöglinge des I. Cursus.

1) Die Geschichte des Fötus, Sonnabend früh von 8 bis 9 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Barkow.
2) Die gesammte Anatomie des menschlichen Körpers, Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr, von demselben.
3) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, von demselben.
4) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, von demselben.
5) Die Uebungen im deutschen Styl und Latein, Montag, Dienstag und Mittwoch Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Kannegießer.
6) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 5 bis 6 Uhr Abends, vom Herrn Lehrer Schummel.

B. Für die Zöglinge des II. Cursus.

1) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Barkow.
2) Die medicinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Göppert.
3) Die allgemeine und spezielle Chirurgie, täglich von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Kuh.
4) Die Lehre von den Frakturen und Luxationen, Mittwoch und Sonnabend früh von 7 bis 8 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Remer jun.
5) Die Correpetitionen der medicin. chirurgischen Institutionen, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 8 bis 9 Uhr vom Herrn Dr. Alphons Wendt.
6) Die Correpetitionen der allgemeinen und speziellen Chirurgie, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 8 bis 9 Uhr, vom Hrn. Dr. Krocker jun.
7) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Barkow.

C. Für die Zöglinge des III. Cursus.

1) Die Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Wentzke.
2) Der Cursus operationum, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag früh von 7 bis 8 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Remer jun.
3) Die theoretische Geburtshülfe, täglich von 5 bis 6 Uhr, vom Herrn Med.-Rath Prof. Dr. Betschler.
4) Die medicinische Klinik, täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Herr Prof. Dr. Wentzke.
5) Die chirurgische Klinik, täglich von $8\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr, leitet Hr. Prof. Dr. Kuh.
6) Der Vortrag über pharmaceutische Chemie, Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr, vom Herrn. Prof. Dr. Göppert.
7) Die Correpetitionen der chronischen Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr, vom Hrn. Dr. Alphons Wendt.
8) Die Correpetitionen über Chirurgie und Geburtshülfe, Montag, Mittwoch und Freitag von 4 bis 5 Uhr, vom Hrn. Dr. Krocker jun.

Breslau, den 26. September 1841.

Der Königliche Geh. Medicinal-Rath und Director der med. chirurgischen Lehranstalt

Wendt.

Inland.

Hirschberg, 29. September. Die fortdauernde Anwesenheit unsers hochverehrten Monarchen auf Schloß Erdmannsdorf beglückt aufs Innigste alle Gebirgsbewohner, denn es wird uns dadurch die Gewißheit der früher gepflegten, auf höchste Aeußerungen begründeten, süßen Hoffnungen, daß Seine Majestät schon als Kronprinz in unserm Sudetenthale gern verweilten. Diese Hoffnung ist erfüllt und eine freudige Begeisterung bewegt alle Herzen. Das Dorf Erdmannsdorf, hochbeglückt im herrlichen Hirschberger Thale, durch Seinen Allerhöchsten, früheren Grundbesitzer, durch die herrlichen Anlagen, die sich nach und nach entfalten, und durch die Allerhöchste Anwesenheit des Monarchen, der dem Orte auch Seine Höchste Wohlgeneigtheit bethätigt, ist jetzt sehr belebt. Nicht den lauten, sondern den stillen Jubel der Herzen muß man beobachten, um richtig zu urtheilen, wie werth dem Volke des Gebirges, von dem der hochselige König Friedrich Wilhelm III. einst äußerte: „die Pietät der Bewohner dieses Thales thut meinem Herzen wohl!", die Anwesenheit seines Königlichen Herrn ist. — Sonnabend, den 25., war Diner in Erdmannsdorf im neuerbauten Saale. Sonntag, den 26., wohnten Se. Maj. der König dem Gottesdienste in der dasigen Kirche bei und fuhren alsdann zum Diner zu Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm auf Schloß Fischbach. — Montag, den 27., gegen Abend passirte unsere Stadt Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz, Hr. v. Merckel, und begab sich nach Erdmannsdorf. Dienstag, den 28, besuchten Seine Majestät der König und die Königlichen Hoheiten von Fischbach und Schildau den Hochstein bei Schreiberau. Der Aufenthalt des theuren Monarchen dürfte noch bis Ende der Woche dauern. Täglich ist Vortrag bei Allerhöchstdemselben.

(Hirschberger Bote)

Berlin, 28. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den nachstehenden kaiserlich Türkischen Staats-Beamten: dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mustapha Redschid Pascha, den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten; dem Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Emine Aali, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Dolmetscher im Divan, Mehemmed Essad Safvet, dem Staats-Sekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Achmed Nêdirnez, und dem Kanzlei-Direktor des Divans, Suleymann Chevket Bey, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und den Kaufmann George Baum in Danzig zum Kommerz- und Admiralitäts-Rath und Mitgliede des Kommerz- und Admiralitäts-Kollegiums daselbst zu ernennen.

Das dem Fabrikanten Dobbs zu Aachen unterm 10. Januar d. J. ertheilte Patent: auf einen für neu und eigenthümlich erachteten mechanischen Aufwinder für selbstthätige Feinspinn-Maschinen, sogenannte Mule-Jennys, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ist, da die Ausführung nicht nachgewiesen, aufgehoben worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn, von Stettin.

Köln, 21. Sept. Unsere Straßen-Gasbeleuchtung hat in den paar Monaten ihres Bestehens ein so glänzendes und zugleich auch in ökonomischer Beziehung so befriedigendes Resultat geliefert, daß man schon seit einiger Zeit eifrig beschäftigt ist, sie auch auf jene Straßen auszudehnen, die anfangs davon ausgeschlossen waren, und zu denen sonderbarerweise grade mehrere der Haupt- und frequentesten Straßen gehörten; einige derselben werden jetzt bereits durch Gas beleuchtet, in den übrigen wird dies binnen wenigen Wochen geschehen. Wir haben hier übrigens für die Straßen- und für die schon seit Jahren bestehende Häuserbeleuchtung mit Gas zwei ganz gesonderte Gesellschaften zu Unternehmern; die Straßenbeleuchtung geschieht mit Kohlengas, die Häuserbeleuchtung mit Oelgas; die allgemeine Stimme geht dahin, daß die erstere und hier noch neue Beleuchtungsart der älteren an Reinheit und Intensität des Lichts vorzuziehen sei. Bis jetzt hat jedoch, wahrscheinlich in Folge eingegangener Verbindlichkeiten, die Gesellschaft für die Straßenbeleuchtung es abgelehnt, auch für Privathäuser Gas zu liefern. Unlängst zersprang hier in einem großen Wirthshause, wo Abends Ball sein sollte, der Gasometer, ohne daß jedoch irgend Jemand beschädigt wurde.

Deutschland.

Stuttgart, 26. Septbr. Der Zudrang der Fremden in unserer Stadt zum bevorstehenden Jubelfest steigt mit jedem Tage und es ist kaum abzusehen, wie alle Unterkommen finden, wenn gleich Schulhäuser, Magazine und Gerichtslokale für diese Zeit zu Bivouaks eingerichtet worden sind. Die Gastfreiheit der Bewohner ist alles Lobes werth, denn man hat sich, wo es nur möglich war, zur Aufnahme von Fremden bereitwillig gezeigt. Uebrigens kommt jetzt das Comité zu der freilich verspäteten Einsicht, daß man die Theilnahme an dem Zuge über die Maaßen erweitert hat, und deshalb durch diese Uebertreibung auch das lebhafteste Interesse aufzureiben Gefahr läuft, abgesehen von den ganz enormen Kosten, die für die Stadt Stuttgart allein gegen hunderttausend Gulden betragen. — Von den auswärtigen Gliedern der Königl. Familie trifft eines nach dem andern ein; gestern der Herzog Eugen, Kaiserl. Russischer General, nebst Gemahlin, heute der Herzog Paul und auf morgen werden die Markgräfin Wilhelm von Baden, die verwittwete Herzogin von Nassau und die Prinzessin von Oranien erwartet. Auch der Besuch der Herzogin von Leuchtenberg bei ihrer Tochter, der Gräfin von Würtemberg, steht für diese Zeit bevor. — Länger als Herr Thiers, der hier nur zu Mittag speiste, wird Fürst Metternich einen Aufenthalt bei uns nehmen, man sagt, zwei Tage. Er kommt gegen Ende der

Woche von Baden herüber und nimmt bei dem Oesterreichischen Gesandten, Herrn von Buol Schauenstein, seine Wohnung. — Nach Beschluß der Feierlichkeiten werden, sicherm Vernehmen nach, Amts- und Standes-Erhöhungen erfolgen, insbesondere, sicherm Vernehmen nach, die beiden Chefs des Innern und der Finanzen, die Herren Schlayer und Herdegen, in den Freiherrenstand erhoben werden, so daß es in Würtemberg demnach ferner keinen bürgerlichen Minister mehr giebt. (L. Z.)

Stuttgart, 27. Septbr. Am heutigen Geburtstage des Königs beginnt die Feier seines 25jährigen Regierungs-Jubiläums, die bis zum 2ten Okt. dauern wird. Der hier herauskommende Deutsche Courier ist heute in Pracht-Exemplaren von großem Format und in Golddruck erschienen. Er giebt einen vollständigen Ueberblick alles dessen, was während der 25jährigen Regierung des Königs geschehen und sagt in der Einleitung dieser Uebersicht: „Indem wir zum Jubelfeste unseres verehrten und geliebten Königs eine Festgabe bringen und unser Blatt in Golddruck erscheinen lassen, wissen, wir keinen würdigeren Stoff für dasselbe zu wählen, als eine gedrängte, aber möglichst vollständige Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse der ersten 25jährigen Regierungs-Periode Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Würtemberg. Die Liebe, welche ein freies, durch ihn beglücktes Volk zu dem Vater des Vaterlandes hegt, spricht sich bei dieser Feier durch hunderttausend Zungen aus. Sollten wir dem Könige blos den Tribut der Huldigungen darbringen, die allgemein herrschende Gesinnung ausdrücken? Auch die gerechteste Anerkennung, die aufrichtigste Liebe und Ehrfurcht stehen in ihrem Ausdrucke weit hinter der ruhigen und wahren Darlegung der Thatsachen zurück. Der gegenwärtige Rechtszustand, seine Verfassung, die wichtigsten Gesetze in allen Zweigen des Staatswesens und für alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, die Organisation sämmtlicher Staats-Behörden, die Ordnung und Blüthe der Finanzen, die Ermäßigung und gerechte Vertheilung der Staats-Abgaben, die Fortschritte der Gewerbe, des Handels und vorzüglich des Ackerbaues, vor Allem aber eine Rechts-Sicherheit, wie sie wenig Ländern zu Theil wurde, sind das Werk unser Königs. Wir glauben deshalb das Nationalfest am besten zu feiern, indem wir die Gebilde der schaffenden, das ganze Staats-Gebäude beseelenden, alles Gute und Tüchtige und Edle schirmenden Hand unseres Königs in kurzen Umrissen vor den Augen der Leser dieses Blattes vorüber gehen lassen, damit jeder Würtemberger sich die Wohlthaten ins Gedächtniß zurückrufe, welche das Land diesem Monarchen verdankt, und der Ausländer, der etwa nur im Allgemeinen weiß, welch ein herrliches Geschenk die Vorsehung uns in diesem Fürsten gab, auch erfahre, warum ein edles, freies Volk seinem Herrscher mit solcher Liebe, mit solchem Enthusiasmus entgegen kommt, und ihm Glück wünscht und sich zu den großen Werken, die er geschaffen." — Auf das Regierungs-Jubelfest wird eine Silbermünze geprägt, welche auf der Hauptseite das Brustbild des Königs mit Lorbeer- und Eichenkranz auf der Kehrseite ein, der Umschrift „zur Feier 25jähriger Regierung" entsprechendes Sinnbild, und unter diesem den Jahrestag des Regierungs-Antrittes „den 30. Oktober 1841" enthält. Diese Münzstücke werden nach ihrem, auf dem Rande eingedrückten Werthe von Einem Gulden ausgegeben und sind künftig bei den Kassen des Staats als Zahlung anzunehmen.

Regensburg, 23. Septbr. Ihre Majestät die Königin von Preußen trafen mit Gefolge von Prag kommend, gestern hier ein, haben im Gasthof zum goldenen Kreuz übernachtet und heute die Reise über Geisenfeld nach Tegernsee fortgesetzt.

Weimar, 25. September. Am Abend des 23. d. M. ist Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen von Kreuznach in Belvedere eingetroffen.

Schwerin, 16. Septbr. Da wiederholte traurige Erfahrungen die große Gemeinschädlichkeit der sogenannten Bulldoghunde ergeben haben und durch solche Thiere sogar Menschenleben gefährdet worden sind, so haben sich die Regierungen zu Schwerin und Neustrelitz bewogen gefunden, unterm 31. August zu verordnen: „Daß vom 1. November d. J. ab in beiden Ländern keine Art von Bulldoggen gehalten werden soll, jede Uebertretung dieses Verbotes neben sofortiger Tödtung des Hundes, mit einer nach den Vermögensverhältnissen des Besitzers abzumessenden, zur Hälfte dem Denuntianten und zur andern Hälfte der Ortsarmenkasse zufallenden Geldstrafe von 5—50 Rthlrn. Gold oder im Fall des Unvermögens mit entsprechender Gefängnißstrafe zu beahnden ist." Sämmtlichen Polizeibehörden ist zur Pflicht gemacht, auf die Befolgung dieser Verordnung von Amts wegen mit aller Strenge zu wachen, die nach dem 1. November d. J. etwa in ihren Bezirken betroffenen Bulldoggen unnachsichtlich tödten zu lassen, von deren Besitzern aber, ohne Ansehung der Person und des Gerichtsstandes, die verordnungsmäßige Strafe wahrzunehmen. Ausgenommen von diesem Verbote sind nllein diejenigen Bulldoggen, welche mit einem sichern Maulkorbe versehen und zugleich an einer Leine befestigt, oder auf andere in jeder Hinsicht völlig sichere Art von reisenden Ausländern durchs Land geführt werden.

Braunschweig, 24. September. Als Commissarien des Deutschen Bundes zu Inspicirung der Braunschweigischen Truppen und Militair-Anstalten sind hier eingetroffen: der Königl. Preußische General der Infanterie und General-Adjutant v. Natzmer, begleitet von dem Oberst-Lieutenant v. Remschel und dem Major v. Olberg, und der Großherzoglich Badensche General-Lieutenant Freiher v. Stockhorn, begleitet von dem Hauptmann Strans und Lieutenant v. Röder.

Luxemburg. Ein von hier datirtes Schreiben im Amsterdamer Handelsblatt berichtet, es sei dem Großherzoge ein Schreiben zugekommen, worin ihm von Seiten der kontrahirenden Parteien versichert sei, es werde die Nichtratifikation des Traktates nicht gemißdeutet werden. Auch sei es ganz unbegreiflich, daß Vestol van Soelen deshalb abdanke, Zuylen van Neyevelt deshalb kein Ministerium wolle, ebenso habe Holland nichts damit zu schaffen. Die Verweigerung der Ratifikation sei überhaupt kein Unrecht, der Großherzog habe eingesehen, die Ratifikation sei für seine Unterthanen verderblich und so sei er nicht allein befugt, sondern auch verpflichtet gewesen, diese zu verweigern. Rechtskräftig sei jeder Traktat erst durch die Ratifikation, bis dahin sei nur ein Traktatentwurf vorhanden, und der Fürst sei nicht durch seinen Unterhändler, sondern erst durch die Ratifikationsgenehmigung gebunden. Dieser Briefsteller beruft sich dabei auf die Konstitutionen von 1798, 1801 und 1805, worin festgestellt wird, die executive Regierung, die Staatsregierung könnte Traktate schließen, das gesetzgebende Corps müsse sie aber ratifiziren und bekräftigen; also erst durch die Ratifikation erlange ein Traktat Rechtskraft. — So läuft am Ende die Debatte auf diplomatischen usus hinaus und es könnte viele Jahre wie über das jusqu' à la mer gestritten werden, obschon der gerade über letzteres unermüdlich streitende Minister Verstolk jetzt sogleich abgedankt hat. Der Anschluß war schon in der Ausführung begonnen, ein Bericht aus „Aachen" in der „Staats-Zeitung" spricht schon von demselben als von einer erfolgten Sache, also haben, nachdem der Traktat von den Bevollmächtigten des Zollvereins und Luxemburgs unterzeichnet war, wenigstens die Zollvereinsstaaten an der Ratifikation nicht gezweifelt, und die Luxemburgischen Behörden eben so wenig, sonst hätten sie keine Anordnungen von Seiten deutscher Steuerbeamten geduldet, keine Publikanda erlassen. Daß der Austausch der Ratifikationen zu einem Traktate für dessen Rechtkraft nöthig ist, weiß man längst, allein bisher scheint immer diplomatisch der Grundsatz gegolten zu haben, die Unterhändler hätten Vollmacht zu unterhandeln und genügende Instruktionen dafür, und wenn sie nach längeren Berathungen und Uebereinkunft wegen aller Bestimmungen einen Traktat unterzeichneten, so sei die Ratifikation selbstredend und nur Formalität, wenn auch eine gesetzlich nothwendige. Es wäre wünschenswerth, daß von einem kundigen Diplomaten nachgewiesen würde, wann unterzeichnete Verträge nicht ratifizirt worden, damit nicht in feste diplomatische Formen durch Antecedentien Ungewißheit einreiße. Daß die dabei betheiligten Minister oder Unterhändler abdanken, ist jedenfalls leicht erklärlich, dasselbe hat Broglie gethan, als die Deputirten mit der an Nordameeika zu zahlenden Entschädigungssumme nicht einverstanden waren. — Uebrigens läßt sich der in Antwerpen erscheinende Precurseur aus Luxemburg schreiben, der Großherzog habe die Nichtratifikation der im Haag sitzenden Kommission persönlich mitgetheilt, in Luxemburg wolle man deshalb illuminiren, es solle ein Traktat mit Belgien abgeschlossen werden, Alles frohlocke. (Elberf. Ztg.)

Rußland.

Warschau, 24. Septbr. Ueber die Durchreise Sr. Majestät des Königs von Preußen durch Kalisch befindet sich in den hiesigen Zeitungen noch folgender Bericht vom 18ten d. M.: „Auf der Rückkehr von Warschau nach Preußen traf Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. heute um halb 3 Uhr Mittags hier ein. Bei der Fahrt nach dem Palast geruhte Se. Majestät die Ehrenwache vom Jäger-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Kutusow zu mustern und sich dann zu dem Denkmal zu begeben, welches zur Erinnerung an die Jahre 1813 und 1835 hier errichtet ist. Der General Berg las Sr. Majestät in deutscher Uebersetzung die in russischer Sprache auf dem Denkmal befindlichen Inschriften vor. Nach Vorlesung der vierten und letzten, welche folgendermaßen lautet: „Der Allmächtige segne die Allianz und Freundschaft zwischen Rußland und Preußen zum Frieden und Gedeihen beider Nationen und zum Schrecken ihrer gemeinsamen Feinde", schritt der König rasch die Stufen des Denkmals hinan und schrieb mit dem Finger: „Amen" unter die Inschrift.

* Warschau, 27. Sept. (Privatmitth.) Seine Kaiserl. Majestät ließen am 20. und 21. die hier versammelten Truppen ein großes Manöver ausführen, was sich von Nowogiergiewska bis zur hiesigen Citadelle hinzog. Am letzten Tage kehrten Hochdieselben gegen 1 Uhr Nachmittags nach Lazienka zurück, von wo sie nach Mitternacht wieder nach Petersburg abgingen. — Das Denkmal, das den bei der Revolution gefallenen Russen gewidmet, ist noch enthüllt und geweiht worden. — Ein neues Gebäude, zur Aufnahme der gestifteten Realschule ist neben dem Kasimirewskischen Palaste in Ausführung. — Das Hospital St. Lazarus für venerische und Hautkranke ist bereits seit einiger Zeit, in dem ihm gewidmeten, besonders dazu aufs zweckmäßigste erbauten neuen Gebäude übergeführt. Es hat bei 3 Stock 30 Fenster Front und 5 Fenster Tiefe, liegt auf einer gesunden, von einem Garten umgebenen Anhöhe am Weichselthale. Se. Kaiserl. Majestät haben es bei Ihrem Hiersein mit einem Besuch beehrt und sowohl mit dem Gebäude als mit der darin getroffenen Einrichtung und waltenden Ordnung Ihre Allerhöchste Zufriedenheit bezeugt. — Als einen ersten Schritt zur Einführung der neuen Justizverfassung kann man die durch den Kaiserl. Ukas d. d. Warschau den 6/12. v. M. verordnete Aufhebung des Staatsraths und des höchsten Gerichts ansehen. Es wird dagegen eine 9. und 10. Abtheilung des hohen dirigirenden Senats in Warschau errichtet. Die 9. Abtheilung wird die Attributionen des höchsten Gerichts haben, von dem keine weitere Appellation stattfindet. Die 10te die des bisherigen Staatsrathes. Spätere S. M. dem Kaiser vorzulegende Verordnungen sollen die weitere Entwickelung dieser Einrichtung bestimmen. — Mehrere Beförderungen in den höheren Aemtern sind bekannt gemacht. Es befindet sich darunter die Ernennung mehrerer Senatoren, Geheimen Räthe und wirklicher Staatsräthe. Von Letzteren ist ein großer Theil, den Rechtsgelehrten angehörig, zu Mitgliedern des Senats, jedoch ohne den Titel von Senatoren, ernannt worden. — Unsere Getreidepreise steigen fortwährend auf eine fast unerklärbare Weise, denn obgleich in den mehrsten Theilen des Landes die Ernte in Winterung schlecht war, so wird dies doch durch eine überschwengliche Kartoffelernte bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen und die Ernte der Sommerung ist reichlich, dennoch steigen die Preise auch dieser wie jener, obgleich die auswärtigen Berichte dem Getreidehandel keineswegs günstig lauten. In verwichener Woche zahlte man durchschnittlich für den Korsez Weizen $36\frac{1}{2}$ Fl., Roggen $23\frac{1}{5}$ Fl., Erbsen 20 Fl., Gerste $16\frac{1}{8}$ Fl., Hafer $10\frac{1}{2}$ Fl. Es läßt sich fast nicht glauben, daß diese Preise sich erhalten könnten. Das Garniz Spiritus galt unversteuert Fl. 3, 8. Pfandbriefe werden verkauft: alte zu $97\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Fl., neue zu 96 . 12 bis $\frac{1}{2}$ Fl. — Die 40 pyrenäischen Sänger weilen jetzt hier und haben sich schon einige Mal hören lassen.

Großbritannien.

London, 22. Sept. Das Beispiel von Manchester findet immer mehr Nachahmung; in Glasgow, Chelsea, Tamworth, Bath und Chichester sind oder werden Bittschriften an die Königin unterzeichnet, worin Ihre Majestät dringend ersucht wird, das Parlament nicht zu prorogiren, bevor die Korngesetze zur Erörterung gelangt und Maßregeln zur Abhülfe der dringenden Volksnoth getroffen seien. Der Manchester Guardian sagt: „Die Noth der arbeitenden Klassen in Sockport ist unbeschreiblich. Etwa zweitausend Stühle stehen still und diese Zahl muß in kurzem bedeutend anwachsen. Die meisten Arbeiter schätzen sich glücklich, wenn sie gewöhnlich 3 Tage Arbeit haben, und fast täglich rüsten sich mehrere zur Auswanderung nach Amerika oder anderswohin. Dies sind aber durchweg keine träge und liederliche, sondern ehrliche und fleißige Arbeiter, die nur die äußerste Noth dazu bringt, ein Vaterland zu verlassen, das ihnen statt des Brodtes den Hungertod bietet.

Die Zahl der Auswanderer, welche in diesem Jahr von Londonderry in Irland abgingen, betrug 5508. Davon begaben sich 3000 nach Kanada, der Rest in die Vereinigten Staaten. Die Zahl derjenigen Irländer, die sich in Liverpool nach Amerika einschifften, mochte 1700 betragen. Da auch die Häfen von Donegal und Ballyshannon von ein paar Tausenden zu gleichem Zweck benutzt wurden, so mögen aus dem nordwestlichen Irland nicht weniger als 10,000 Individuen in diesem Jahr nach Kanada, den Vereinigten Staaten und Australien ausgewandert sein, ein Abgang, der sich etwas fühlbar macht.

Lord Berley, Präsident der auswärtigen und britischen Bibel-Gesellschaft, hatte auf das Ersuchen der Direktoren der Gesellschaft ein Beileidsschreiben an den König von Preußen gerichtet, wegen des Ablebens seines königlichen Vaters, welcher sich stets als ein warmer Freund der Gesellschaft bewiesen hatte, worauf derselbe folgende Antwort erhielt: „Indem ich die britische und auswärtige Bibel-Gesellschaft als ein Institut, dessen Einfluß sich über alle Völker der Erde verbreitet, hochschätze, sage ich ihrem Comité meinen aufrichtigsten Dank für den Ausdruck der Theilnahme und die frommen Wünsche, die in dessen Schreiben enthalten sind, und freue mich der weitern Versicherung, daß die Gesellschaft in dankbarem Andenken trägt, was der König, mein in Gott ruhender Vater, zur Beförderung und Verbreitung des göttlichen Wortes gethan hat. Ich würde die Förderung der Sache der Bibel als ein kost-

bares Vermächtniß des Entschlafenen ansehen, wenn sie nicht bereits ein Gegenstand meiner warmen Theilnahme und Fürsorge wäre, und es gereicht mir zur Freude, zu erfahren, daß das Comité in dieser Hinsicht Vertrauen in mich setzt. Möge der allgütige Gott die frommen Bemühungen der Bibel-Gesellschaft fortdauernd mit den reichsten Segnungen begleiten. Sanssouci, den 25sten Oktober 1840."

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Die Ruhe in der Hauptstadt ist gestern nicht weiter gestört worden. — Die Verhöre Quenisset's und derjenigen Personen, welche als seine Mitschuldigen verhaftet worden sind, werden von den Mitgliedern der Instruktions-Kommission sehr geheim gehalten, aber in St. Cloud zeigt man weniger Verschwiegenheit. Nachstehendes wurde gestern von einer Person erzählt, die man für besser unterrichtet halten muß, als irgend Jemand. Nachdem Quenisset seine ersten Geständnisse zurückgenommen hatte, ließ er sich bald zu umständlichen Enthüllungen bewegen, in Folge welcher mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Seinen Aussagen zufolge, bestand eine Verschwörung, deren Zweck es war, die Mitglieder der Königlichen Familie zu ermorden. Der Herzog von Orleans war es hauptsächlich, den die Verschworenen im Auge hatten. Zur Ausführung des Komplottes wollte man sich nach dem Lager von Compiegne begeben; aber die Ankunft des 17ten Regimentes und das Gerücht, daß der König und alle Prinzen dem Herzoge von Aumale entgegenkommen würden, erschien den Verschwornen als ein glücklicher Umstand, den man nicht ungenutzt vorüber gehen lassen dürfe. Acht Mitglieder einer Gesellschaft, hatten geschworen, gleichzeitig mit Quenisset Feuer zu geben. Alle waren die feierliche Verpflichtung eingeganzen, sich nicht zu verrathen, und ihren Eid nicht zu verletzen. Quenisset allein hatte den seinigen gehalten. Durch die Feigheit seiner Mitschuldigen glaubte er sich seines Wortes ihnen gegenüber entbunden. Dies sind, wie man in St. Cloud versichert, die von Quenisset gemachten Geständnisse, die die Königliche Ordonnanz erklären, welche ihn, als des Attentats gegen das Leben oer drei Prinzen angeklagt, vor den Pairshof stellt.

Gestern ist einer der angesehensten Wechselagenten des hiesigen Platzes entwichen. Er war gewöhnlich mit den Operationen beauftragt, die der Finanz-Minister an der Börse unternehmen ließ. Es ist dies seit der Juli-Revolution der neununddreißigste Wechsel-Agent, der seine Zahlungen einzustellen genöthigt. „Diese Thatsache" sagt ein hiesiges Journal, „ist wahrhaft beklagenswerh und sollte die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung auf sich lenken. Es ist in der That unmöglich, daß die Wechsel-Agenten ihren Kredit aufrecht erhalten, so lange man ihnen erlaubt, für eigene Rechnung an der Börse zu spielen. Es gibt allerdings gewisse Reglements, wonach die Wechsel-Agenten gehalten sind, zu beweisen, daß alle Geschäfte auf Zeit für Rechnung wirklicher Klienten gemacht worden sind; aber das Syndikat bringt jene Reglements nicht strenge genug zur Ausführung. Die Wechsel-Agenten haben außerdem zu viel Kosten, um sich mit ihrer Courtage begnügen zu können; ihre Stelle kostet gewöhnlich 6 bis700,000 Fr.; außerdem haben sie eine Caution von 200,000 Fr. zu stellen, und dann bedürfen sie eines Betriebs-Kapitals, welches man eben so hoch anschlagen kann. So müssen sie also erst von einem Kapital von einer Million die Zinsen verdienen, ehe sie einen Vortheil von ihrem Geschäft haben."

Bei dem Wettrennen auf dem Marsfeld wurden heute zwei Preise gewonnen: 6000 Fr. von Hrn. Fould's Jocelyn und 4500 Fr. von Herrn Lupin's Fiametta. Der Herzog von Orleans war bei dem Wettrennen zugegen.

Marschall Gerard hat eine Reise nach den Rhein-Gegenden angetreten; General-Lieutenant Jacqueminot ersetzt ihn in seinen Funktionen als Ober-Befehlshaber der Nationalgarde.

Spanien.

Madrid, 16. September. Der Unter-Staats-Srkretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Hoyos, ist gestern von hier abgereist. Einige Personen wollen wissen, er solle den Infanten Don Francisco de Paula nach Spanien begleiten; Andere behaupten dagegen, er sei beauftragt, dem Infansen mündlich die Gründe auseinander zu setzen, die dessen Rückkehr für jetzt unmöglich machten.

Italien.

Florenz, 18. Septbr. Schon seit Anfang dieses Monats war hier ein ungewöhnliches Leben und Treiben sichtbar. Ueberall bemerkte man thätige Hände, welche mit Vorbereitungen und Anstalten für den würdigen Empfang der italienischen und auswärtigen Gelehrten noch bis zu den letzten Augenblicken beschäftigt waren. Von Seite der Regierung ist alles geschehen, was dazu beitragen kann, diesen Gelehrten-Verein für das allgemeine Beste so heilbringend und für jeden einzelnen so angenehm wie möglich zu machen. Aus allen Theilen Italiens strömen Fremde herbei, nicht allein solche, welche unmittelbar an den Versammlungen Theil nehmen wollen, sondern auch sehr viele, welche diese Gelegenheit zu einem Ausflug benutzen; so ist namentlich aus Oberitalien manche reiche adelige Familie gegenwärtig hier. Alle Gasthäuser und Privatwohnungen sind überfüllt und auch in dieser Hinsicht waren die Behörden angewiesen, den ankommenden Naturforschern thätig und hülfreich an die Hand zu gehen, so wie denn ein besonderes Büreau errichtet ist, wo dieselbe die erforderlichen Karten zu dem Aufenthalt hier und dem Eintritt in die für die Versammlungen bestimmten Lokale erhalten. Die Anzahl der bis jetzt eingeschriebenen Mitglieder war nach den letzten offiziellen Berichten circa 600; noch wird mancher erwartet. Am 15. d., dem zur Eröffnung bestimmten Tag, um 11 Uhr Vormittags vereinigten sich die anwesenden Gelehrten in der sehr geräumigen Kirche S. Croce, wo eine feierliche Messe und Gottesdienst stattfand. Man hatte vorzugsweise diese Kirche gewählt, weil sie durch die Erinnerung an jene großen Männer geweiht ist, deren Asche hier ruht oder deren Andenken daselbst Monumente errichtet sind. Die Namen Galilei, Michel Angelo, Dante, Alfieri und Machiavelli strahlen in der Florentiner Geschichte der Wissenschaften und Künste als Sterne erster Größe. Die Kirche war gedrängt voll und auf den Straßen wogten festlich geschmückte Menschen hin und her. Man sah, es war für die Florentiner ein großer Feiertag. Nach beendigtem Gottesdienste begaben sich die Gelehrten in zwangloser Ordnung nach dem nahen Palazzo vecchio, wo in dem Saale der Fünfhundert die erste Generalversammlung gehalten wurde. Der Großherzog und die Großherzogin, so wie ein Theil der großherzoglichen Familie wohnten derselben bei und wurden mit lebhaften Beifallsbezeigungen empfangen. Der große Raum dieses Saales machte es möglich auch dem größern Publikum gegen Eintrittskarten die Theilnahme zu gestatten. Der Generalpräsident, Marchese Conino Ridolfo, hielt eine Rede. Hierauf theilte der Generalsecretär, Cav. Taetini, die Glückwünschungsschreiben verschiedener Akademien und die eingelaufenen Antworten einzelner Gelehrten mit, welche abgehalten worden waren, an dieser Vereinigung Theil zu nehmen; dann verlas er die Namen der von den verschiedenen Akademien des In- und Auslandes gesandten anwesenden Deputirten. Nun lud der Präsident die Versammlung ein, sich in das Gebäude des naturhistorischen Museums zu verfügen, um die zu Ehrrn Galilei's errichtete Statue daselbst in Augenschein zu nehmen, und zur Wahl der Präsidenten der verschiedenen Sectionen zu schreiten. Diese erste Generalversammlung dauerte ungefähr 1½ Stunden, worauf sich die Allerhöchsten Herrschaften in Begleitung derjenigen Personen, die bei den besondern Versammlungen thätig und mitwirkend sein werden, nach dem Palast Pitti verfügten. Aus dem Palazzo vecchio führt nämlich bis zu jenem durch einen großen Theil der Stadt ein bedeckter Gang, so daß man, ohne die Straße zu betreten, aus einem Palast in den andern gelangen kann. Auf diesem Wege, vermittelst Bogen mehrere Straßen überschreitend, kommt man durch die großen Räume, wo sich die Statuen, Gemälde und andere Kunstgegenstände aufgestellt befinden, welche unter dem Namen der Galleria degli Ufizi bekannt sind. Von da führt derselbe über die in der Florentiner Geschichte so denkwürdige alte Brücke (Ponte vecchio), welche auf beiden Seiten mit kleinen Häusern überbaut ist, worin noch heutzutage die Buden der Goldarbeiter sind wie zu den Zeiten Benvenuto Cellini's. Durch die lange Reihe der Prunksäle des Palastes Pitti und die Arbeitszimmer des Großherzogs, wo sich die Modelle der bei den Arbeiten in den toskanischen Sümpfen in Anwendung gebrachten oder projektirten Maschinen aufgestellt befinden, gelangte hierauf der Zug in das mit demselben in Verbindung stehende Gebäude, worin die Sternwarte und das naturhistorische Museum. Hier wurde der für diese Gelegenheit neuerbaute prächtige Saal, welcher nach der darin aufgestellten Statue die Galerie des Galilei genannt wird, zum erstenmal eröffnet. Galilei's Standbild ist von Prof. Cortoli; mehrere Fresken an den Wänden beziehen sich auf das Leben des großen Mannes. Die verschiedenen Sektionen, in welche sich die Gelehrten theilen werden, wurden in die zu ihren Versammlungen bestimmten Säle eingeführt und schritten zur Wahl ihrer Präsidenten. Der Großherzog unterhielt sich auf das huldvollste mit vielen der Anwesenden, worauf sich der Hof in den Palast Pitti zurückverfügte. — Die Wärme hatte sich bisher fortwährend fühlbarer gemacht, als es gewöhnlich in dieser Jahreszeit der Fall zu sein pflegt, indem der Thermometer immer noch bis zu der Höhe von 20 bis 24 Grad R. stieg. Die in diesem Monat in der Regel einfallenden starken Regen blieben diesmal länger aus, und die Flußbette waren beinahe mit mehr Sand als Wasser angefüllt, was namentlich auch von dem unsere Stadt durchfließenden Arno galt. Seit gestern ist aber endlich die Luft durch einige vorüberziehende Gewitter etwas abgekühlt worden.

(A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Der Kriegsminister, Hr. Metaxas, hat seine nachgesuchte Entlassung erhalten. Se. Majestät der König hat den Kreisobristen Vlachapoulos zu dessen Nachfolger ernannt. Schon gestern wurden die Offiziere der Garnison ihrem neuen Chef vorgestellt. Ferner erhielt die verlangte Entlassung aus dem griechischen Militärdienst der Gendarmeri-Obristlieutenant Rosner. Se. Majestät anerkennend den Eifer und die Thätigkeit, mit welcher derselbe als Commandant des Gendarmeriecorps sich seiner Pflicht erledigt hatte, ließ Herrn Rosner das goldene Kreuz des Erlöser-Ordens überreichen. — Am 2ten d. kam mit dem französischen Dampfboot der für Griechenland neu ernannte Geschäftsträger Spaniens, Don Giovanni Concha. Er wurde gestern zur königlichen Tafel gezogen. — Abermals fiel ein Scharfrichter als Opfer des Vorurtheils des griechischen Volkes. Der Unglückliche, dem schon zwei auf dieselbe Art vorausgegangen sind, war ein Franzose. Er befand sich in dem ihm angewiesenen Asyl, auf der Insel Aegina. Dort am Ufer spazieren gehend, fiel ein Schuß, der ihn tödtlich traf. — Auf der Rhede vom Phalerus liegt der Viceadmiral Lasusse mit einem Theil des französischen Geschwaders. Er erwartet die ganze Escadre, um mit derselben dort zu überwintern.

(Allg. Z.)

Afrika.

Algier, 13. September. Der General-Gouverneur gedenkt den Herbstfeldzug zwischen dem 15. und 20. September zu beginnen. Der Operationsplan ist mit den vorzüglichsten Offizieren der Armee berathen und in folgender Weise angenommen worden: Die Truppen, welche sich in der Provinz Oran befinden, vermehrt durch das 23. Linien-Regiment, durch ein Bataillon Zuaven und durch das 64. Linien-Regiment, welches von Frankreich erwartet wird, sollen in 2 Divisionen getheilt werden; die erste wird von dem General-Gouverneur, die zweite von dem General von Lamoricière kommandirt werden. Die Aufgabe der ersten Division wird sein, die Provinz Oran zu durchziehen, um den Bei Osman von den Stämmen anerkennen zu lassen: sie wird zu gleicher Zeit den Feind beobachten, die Gelegenheit aufsuchen mit ihm zusammenzutreffen und ihn zu ernsten Gefechten zu zwingen. Während dieser Märsche wird es sich die zweite Division angelegen sein lassen, Maskara für den ganzen Winter zu verproviantiren. Dies ist der Plan des Feldzuges. — Die Stimmnug der Stämme, welche auf dem Gebiete zwischen Maskara, Mostaganem und Oran wohnen, erlaubt zu hoffen, daß dieser zweite Feldzug für die Befestigung unserer Herrschaft in diesem Theile der Provinz Oran entscheidend sein wird. Schon hat sich fast der ganze Stamm der Medschehers unserm Bei unterworfen. Die Bordschias schwanken noch, aber die Partei, welche die Unterwerfung unter den neuen Bei verlangt, wird täglich größer. Die Araber strömen von allen Seiten nach dem Markte von Mostaganem zusammen, nicht allein, um uns ihr Vieh zu verkaufen, sondern hauptsächlich, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, welches Schicksal wir den Medschehers bereitet haben. Der Zustand unserer Angelegenheiten ist zufriedenstellend, aber wir dürfen uns nicht durch die Erfolge einschläfern lassen; die größte Vorsicht ist noch immer nothwendig. Die Sache Abd el Kaders ist gefährlich, aber sie ist noch nicht verloren. Einen einzigen Monat der Unthätigkeit von unserer Seite, und er würde eben so stark, eben so mächtig wie jemals wieder auftreten. Wir dürfen uns also nicht im Voraus der Hoffnung hingeben, daß dieser Herbst-Feldzug Alles beendigen werde. Es ist außer Zweifel, daß die Thätigkeit des General Bugeaud, so gut unterstützt durch den General Lamoricière, uns Resultate und Erfolge verbürg; wenn man sich aber beeilt, nach Beendigung des Feldzuges die Truppen zurückziehen, wenn man der Afrikanischen Armee die Mittel raubt, den Emir im Zaum zu halten, die Araber zu beaufsichtigen, die wachsende Menge des Bei Osman zu entwickeln, so würde man im Frühjahr vielleicht ganz von vorn anfangen müssen. Wenn aber unsere Anstrengungen mit Beharlichkeit fortgesetzt werden, so wird die Macht Abd-el Kaders immer mehr geschwächt werden, und allmälig ganz erlöschen.

Amerika.

Englische Blätter berichten aus Rio Janeiro vom 24. Juli über die Krönung des Kaisers Dom Pedro II. Am 16. Juli verließen der Kaiser und die Prinzessinnen den Palast St. Christopher unter dem Donner der Geschütze der Hauptstadt und der brasilischen und fremden Schiffe im Hafen, um sich nach der kaiserlichen Kapelle zu begeben, wo ihn der Bischof von Rio Janeiro und sein Klerus empfing. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser nach seinem Palast in der Stadt, wo er unter großem Zujauchzen des Volkes von den Deputationen der beiden Kammern und der verschiedenen Staatsbehörden empfangen wurde. Die Mitglieder des diplomatischen Corps waren nach vorhergegangener Einladung hier versammelt und der außerordentliche Gesandte des Königs der Franzosen, Bacon von Rouen, als das älteste Mitglied des Corps, begrüßte den Kaiser im Namen der übrigen Gesandten. Am Abend war die Stadt erleuchtet. Am 18. Juli, als dem Tage der Krönung, waren alle Truppen aufgestellt, und der Kaiser, in dem Mantel des Großmeisters vom Kreuzorden, begleitet von den Prinzessinnen, verließ unter Vortritt der Minister und Groß-

würdenträger, welche die Krone, Schwert, Mantel und andere kaiserliche Attribute bei der Krönung trugen, seine Gemächer und begab sich nach der Kapelle seines Palastes, wo er vom Erzbischof von Bahia und seinem Klerus empfangen wurde. Die Krönungs-Feierlichkeiten dauerten 4 Stunden, worauf der Kaiser, nachdem er die Constitution beschworen hatte, nach einer prächtigen Galerie ging, die für diesen Zweck besonders erbaut war, und, mit Krone und Kaisermantel angethan, sich auf den Thron setzte. Bald darauf trat er auf den Balcon und zeigte sich der Menge, die ihn mit lautem Zuruf empfing. Ein großes Banket beschloß die Feier des Tages. Am 19. Juli theilte der Kaiser Orden und Gunstbezeigungen aus und erhielt von den Gesandten die von ihren Fürsten ihm bestimmten Orden, und am Abend zeigte sich die kaiserliche Familie im Theater, wo die Logen bis zu 500,000 Reis (560 Rthlr.) bezahlt worden waren. Noch mehrere Tage dauerten die Festlichkeiten fort, doch ereignete sich am 22. Juli ein Unfall, indem ein kleiner Pavillon, in der Mitte des Campo Santa Anna, den der verstorbene Kaiser Dom Pedro gebaut hatte und in dem er die Constitution beschworen, wo jetzt aber eine Menge Materialien zu einem Feuerwerk für den 23. Juli aufbewahrt waren, in Brand gerieth und durch die erfolgte Explosion 3 Personen getödtet und 15 schwer verwundet wurden.

Lokales und Provinzielles.

Zweite Akademie des Herrn Langenschwarz.

Die steigende Theilnahme an den Improvisationen des Hrn. Langenschwarz gab sich bei der zweiten Akademie durch eine zahlreiche Versammlung kund. Die eigene Ueberraschung war zu groß, als daß man sich, wie wohl sonst zu geschehen pflegt, mit einigen Proben begnügt und dann geglaubt hätte, hinter das Geheimniß gerathen zu sein. — Hr. Langenschwarz macht durch seine im wahrsten Sinne des Worts genialen Productionen alle Theorieen zu Schanden und weist entschieden alle Vergleichung mit Vorgängern, welche hier zuweilen aufgetreten sind, von sich. Eine genaue Erörterung und Würdigung seiner Kunst erforderte zuvor eine genaue Bekanntschaft mit dem Improvisator selbst. Denn aus seiner Individualität allein läßt sich der Vorgang, welcher uns das geheimnißvolle Walten der auf einige Augenblicke verkörperten Poesie zwar sichtbar werden, aber nichts desto weniger als ein unaufgelöstes Räthsel zurückläßt, erklären. Man weiß nicht, soll man in dem Augenblicke mehr die Energie der Abstraction von der eigenen Persönlichkeit oder die Empfänglichkeit der Empfindung, welche sich auch dem Heterogensten anzuschmiegen und dasselbe augenblicklich zu assimiliren vermag, mehr bewundern. Hr. Langenschwarz läßt z. B. die gegebenen Endreime nicht gleichgiltig neben einander, sondern zwingt sie, zum Ausdruck eines und desselben durch das ganze Gedicht hindurchgehenden Gedankens zu dienen — eine Thatsache, durch welche er das Publikum nach seinem ersten Gedichte in das höchste Erstaunen versetzte. Der Improvisator wird in einem solchen Moment zur Doppel-Person, deren eine mit der andern experimentirt und das Resultat des Experiments als Gedicht verkündet. Die unmittelbare, noch in der dunklen Natürlichkeit befangene Grundlage aller Persönlichkeit — hier zugleich der Boden des poetischen Talents — und das reflectirende Bewußtsein, welches sich in einer oft berechnenden, oft aber auch den Augenblick wie ein geschickter Feldherr benutzenden Besonnenheit kund gibt, gewähren in ihrer vereinten Thätigkeit das interessanteste Schauspiel; denn Hr. Langenschwarz hat Momente, in denen er wirklich wie ein gottbegeisterter Priester dasteht und wie vom Dreifuße herab zu uns spricht. — Den größten Triumph errang Hr. Langenschwarz durch seine Tripeldichtung über die Themen: Pianoforte, Mutterliebe, Bürgermeister. Diese drei Wörter wurden als Ueberschriften auf drei mit 1, 2, 3 numerirte Zettel geschrieben, und Hr. Langenschwarz vollendete die drei Gedichte nicht allein zu gleicher Zeit, sondern schrieb nach dem Verlangen jedes Einzelnen bald auf den, bald auf jenen Zettel, so daß ihm zuweilen kaum so viel Zeit übrig blieb, ein Wort völlig auszuschreiben. Nichts desto weniger paßten die vorgelesenen drei Gedichte nicht allein genau zu den Aufgaben, sondern waren auch so regelrecht concipirt und abgerundet, daß ich aufrichtig bedauere, nicht wenigstens eins von denselben mittheilen zu können. Einige der anwesenden Herren, denen die drei Blätter zur Ansicht und Weiterbeförderung übergeben wurden, zogen es vor, dieselben, wahrscheinlich zum Behufe genauern Studiums, in ihre Taschen wandern zu lassen. — Die mechanische Fertigkeit ist in diesem Falle nicht minder hoch anzuschlagen, als die eiserne Consequenz, mit welcher Hr. Langenschwarz drei Gedanken zu gleicher Zeit unter fortwährendem Zurufen von verschiedenen Seiten her festhält und weiter ausspinnt. Durch das dramatische Bruchstück, in welchem er die drei Aufgaben: „Thiers und Mephistopheles," „Vorwärts muß die Zeit enteilen, nur die Esel stehen still" und „Loyal und Loyola," mit einander verband, bewies er wieder die schon früher bemerkte Geschicklichkeit, auch das scheinbar Entgegengesetzteste ungezwungen zu verknüpfen und in Zusammenhang zu bringen. (Sollte er aber vor einem so gewählten Publikum wirklich nicht seine eigene Meinung unverholen aussprechen dürfen? Die Erklärung frappirte Viele außerordentlich!) Eine Reihe von Strophen, welche die 2te Aufgabe zum Refrain hatte, war sowohl wegen des schönen Rhythmus der Verse, als auch wegen der schlagenden Gedankenfülle von der größten Wirkung. Den Schluß machte ein humoristisches Gedicht im Frankfurter Dialekt: „Eine Schnellpostreise von Berlin nach Breslau", nach gegebenen Endreimen. Hier kommt natürlich die Poesie selbst wenig in Betracht, sondern lediglich die Fertigkeit, den barocksten Dingen einen Sinn abzugewinnen und dadurch das Gelächter der Zuhörer zu erregen. Herr Langenschwarz wird hoffentlich dem gebildeten Publikum recht bald wieder Gelegenheit geben, einen in jeder Hinsicht genußreichen Abend zu verbringen. Mad. Gentiluomo und Hrn. Moritz Schön gebührt für die herrlichen Kunstleistungen, mit welchen sie in den Zwischenpausen die Versammlung erfreuten, der aufrichtigste Dank. * *

Ueber die Kallenbachsche Spielschule.

Wer dem jüngeren, um uns her aufblühenden, Geschlechte seine Theilnahme nicht versagt, der kann auch seine Aufmerksamkeit unmöglich einer Anstalt entziehen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die erwachenden Keime und Kräfte des Kindeslebens zu pflegen und zu entfalten. Darum waren Eltern, Erzieher und überhaupt Kinderfreunde so zahlreich in dem Saale versammelt, in welchem am 26. September die sogenannte Prüfung der Spielschule gehalten wurde.

So wenig von einer eigentlichen Prüfung die Rede sein kann, weil die Anstalt keine Lehranstalt sein soll, sondern nur das Ziel hat, die Kinder auf eine ihnen angenehme und zugleich nützliche Weise zu beschäftigen; so wenig kann es auch unsere Absicht sein, einen genauen Bericht über die Leistungen abzustatten. Der Zweck dieser Zeilen ist nur der, Eltern und Lehrer, welche diese Schule noch nicht kennen, auf dieselbe aufmerksam zu machen, damit durch eine lebhafte Theilnahme das höchst wünschenswerthe Gedeihen einer Anstalt gesichert werden möge, welche für die ihr anvertrauten Kinder unläugbar bedeutende Vortheile erwarten läßt, über welche ausführlicher zu sprechen hier jedoch zu weit führen würde. Nur dieses möge noch erwähnt werden, daß jede, selbst nur flüchtige Beobachtung deutlich zeigte, wie sehr der Gründer der Anstalt geeignet sei, die Liebe der Kinder zu erwerben, und dadurch vortheilhaft auf dieselben einzuwirken, — und daß es die Anwesenden gewiß nicht bereueten, die Stunden eines so schönen Sonntagsnachmittags dieser Anstalt gewidmet zu haben. **F. H.**

† Neisse, 29. Sept. (Privatmitth.) Eine kuriose Geschichte hat sich bei uns zugetragen, eine Begebenheit, welche an die beklagenswerthen Zeiten des krassesten Aberglaubens und der himmelschreiendsten Dummheit des stellenweise geistig-verfinsterten Mittelalters erinnert — eine Begebenheit, mit welcher die Fama vielleicht schon nach Breslau geflogen, und die ich Ihnen hiermit, so viel man für den Augenblick mit einiger Sicherheit zu erfahren vermag, in Kürze mittheilen werde. — Bei einem hiesigen Obersten diente vor einiger Zeit ein Mädchen, welches bereits seit ihrem neunten Jahre mit sogenannten Geister-Erscheinungen zu thun gehabt haben soll, wie man dies wohl zuweilen bei krankhaft disponirten Kindernaturen antreffen mag. Vor drei bis vier Wochen geht hier auf einmal die Rede, jenem Mädchen sei mehrere Mächte hinter einander ein Geist erschienen; sie habe sich deshalb an einen hiesigen katholischen Geistlichen gewandt, sei aber von dem würdigen Manne vernünftig belehrt und scheinbar beruhigt entlassen worden. Der Geist jedoch, ein hartnäckiger Patron, habe sich wiederum bei ihr eingestellt und ihre Ruhe neuerdings aus dem Gleichgewicht gebracht. Da sei sie nun in ihrer Verzweiflung unglücklicherweise zu einem Menschen gelaufen, dessen Geist allerdings zu den unbedeutendsten Dingen in der guten Stadt Neisse gehören muß, denn dieses lumen mundi, dessen Namen man leider noch nicht erfahren, soll ihr eine geweihte Kerze und ein Stück Kreide mit der überaus sinnreichen Weisung gegeben haben, in der Nacht das Wachslicht anzuzünden, mit der Kreide einen Kreis um sich herum zu ziehen, dann wahrscheinlich irgend ein beschwörendes Citat zu sprechen und den Geist zu erwarten. Das soll pünktlich geschehen und der Geist so gefällig gewesen sein, zu erscheinen und ihr zu erzählen: er sei bereits 134 Jahre alt und könne keine Ruhe finden. Zugleich habe er ihr befohlen, nach Albendorf zu wallfahrten, dort von zusammengebetteltem Gelde zwölf Messen lesen zu lassen, sich während der Wandlung der zwölften Messe in die Blutschwitzungskapelle zu begeben und hierauf des Weiteren gewärtig zu sein. — Das Frauenzimmer wallfahrtet nun richtig nach Albendorf — die Messen werden gelesen — sie entfernt sich vor der Wandlung, von ihrer Mutter und einigen alten Frauen eskortirt, aus der Kirche und begiebt sich in die genannte Kapelle, ohne daß Jemand so vernünftig gewesen, ihr, wenn auch ungesehen, zu folgen, oder vorher das Innere genau zu durchsuchen. Die außerhalb gebliebenen Frauen hören nun innerhalb des dunklen Raumes ein dumpfes Murmeln, entsetzen sich pflichtschuldigst darüber und erwarten voll Bangigkeit die Erscheinung der Geisterbannerin. Endlich, nach einer langen halben Stunde, stürzt das Mädchen mit in Unordnung gerathenen Oberkleidern und todtenbleichem Antlitz heraus, läßt auf ihrem weißen Taschentuche drei schwarze, ihr von dem Geiste wahrscheinlich aus Dankbarkeit hinterlassene Flecken sehen, und begiebt sich stumm, von den zitternden Weibern geleitet, den Berg hinunter. Später soll sie erklärt haben, der Geist habe ihr nur noch drei Lebensjahre zugemessen; was ihr übrigens sonst begegnet: das könne sie erst auf dem Sterbebette offenbaren. Sie wird also 1844 im September ad patres versammelt werden. — Dies ist die Skizze einer Begebenheit, welche hier mit unzähligen Variationen die Runde macht. Ich werde noch weiter forschen und Ihnen hoffentlich zu seiner Zeit sagen können, ob das Frauenzimmer wegen muthwilligen Betruges das Zuchthaus, oder wegen krankhafter Disposition das Irrenhaus verdient. 8.

Mannigfaltiges.

— In Zürich ist am 21. Sept. Ludwig Meyer von Knonau, der Geschichtschreiber der Schweiz, der Nestor Züricherischer Staatsmänner, und einer der hochherzigsten Eidgenossen, gestorben.

— In Frankfurt befindet sich gegenwärtig Herr Vesing, Professor der Centralschule für Handel und Gewerbe in Paris. Er ist der Verfasser des vor Kurzem zu Brüssel erschienenen, dem Könige der Belgier dedicirten, Werkes über die enthüllte Kryptographie, oder die Kunst, alle Schriftarten, in welchen Charakteren (Schriftzeichen) und in welcher Sprache sie auch abgefaßt sein mögen, zu lesen und zu übersetzen, wenn man auch weder Charaktere noch Sprache kennt. Prof. Vesin hatte die Güte, in einem kleinen Kreise den ersten Theil seiner Kunst, willkührliche, aus der Phantasie geschaffenen Schriftzeichen zu entziffern, praktisch darzustellen. Einer der Anwesenden hatte sich die sonderbarsten Charaktere ausgedacht und mit denselben ein Gedicht niedergeschrieben; Hr. Vesin las nach einigen Minuten das Gedicht und bemerkte sogar, wo der Schreiber einen Fehler in den Schriftzeichen gemacht hatte. Ein Anderer bezeichnete die Buchstaben des Alphabets ganz willkührlich mit Zahlen und schrieb mit den letzten eine Phrase nieder. Hr. Vesin löste sie ebenfalls nach einigen Minuten und bemerkte wieder, wo der Schreiber sich mit einer Zahl versehen hatte. Dies ist schon außerordentlich; doch selbst über die Gränze des Glaublichen geht die Versicherung des Hrn. Vesin hinaus, daß er die Kunst lehren könne, aus einer ganz unbekannten Sprache, mit ganz unbekannten Charakteren geschrieben, ins Französische, Deutsche, Englische, Lateinische, Italienische, Flämische uud Holländische zu übersetzen. Herr Vesin ist entschlossen, zu Frankfurt in einer öffentlichen unentgeltlichen Sitzung Proben von seiner geheimnißvollen Kunst abzulegen und seine Methode auseinander zu setzen.

— In Konstantinopel streiten sich fränkische Aerzte, ob Sultan Mahmud am delirium tremens gestorben sei oder nicht. Die Serails-Aerzte Dr. Mac Charthy und Dr. C. Caratheodory haben sogar eine türkische Broschüre darüber geschrieben und dem jetzigen Sultan gewidmet, worin sie zwar den Säuferwahnsinn, den Dr. Caldevène behauptet, in Abrede stellen, jedoch öffentlich aussprechen, daß Sultan Mahmud, der Chef des Mohammedanismus, sich fortwährend den im Koran so sehr verpönten Genuß des Weins erlaubt habe.

— Wir lesen im „Spektateur Oriental" nachstehende Anekdote: „Vor einigen Wochen befand sich ein junger Mann, welcher das achtbare Gewerb eines Arztes betrieb, als Wohnpartei in dem Hause eines griechischen Popen in Aidin: hier entspann sich zwischen der Tochter des Letzteren und zwischen dem Gaste ein so inniges Freundschaftsverhältniß, daß der Pope nur unter der Bedingung einer nahen Heirath die Nähe des schönen Franken fortgestatten wollte. Mit wonnigen Gefühlen sah das Mädchen dem Tage ihrer Verehelichung entgegen, als der Doktor immer einen Vorwand ausfindig machte, den dazu bereits festgesetzten Tag weiter hinauszuschieben. Endlich sah sich der gekränkte Vater gezwungen, Hülfe bei den Behörden zu suchen, welche den Bräutigam zu einer Erklärung aufforderte. Dieser weigerte sich entschieden, solche abzugeben, und als endlich Drohungen ausgesprochen wurden, erklärte er, nur der Gattin des Gouverneurs den Grund seines bisherigen Benehmens mittheilen zu wollen. Sie erfuhr sonach aus seinem Munde, daß er ein fränkisches Mädchen von guter Herkunft sei, das in der Ausübung der Medizin bisher seine Subsistenz fand. Die betroffene Dame beruhigte nun die Besorgnisse des Popen und erwirkte zugleich bei dem Gouverneur, daß der junge Basil sein bis dahin glücklich geführtes Heilgeschäft fortbetreiben durfte."

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 229 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 1. Oktober 1841.

Neueste politische Nachrichten.

* **Paris**, 24. Septbr. (Privatmith.) Im Monat Dezember wurde der **National** mit Beschlag belegt, und wegen Krankheit des Geranten, Herrn Delaroche, der die Nummer des bezüchtigten Artikels unterzeichnet hatte, ward der Prozeß von einer Assisensession auf die andere vertagt, bis er endlich gestern zur Aburtheilung kam. Wenn je ein Artikel einen offenbaren und heftigen Angriff auf die — nach der Charte — „unverletzliche und geheiligte Person des Königs" enthielt, so war er im National vom 16. Dezember enthalten, — nichtsdestoweniger wurde er freigesprochen. Ein solches Urtheil würde selbst vor 8 Monaten ein moralischer Schlag für die Regierung gewesen sein, um wie viel größer ist nun diese Niederlage und deren bedenkliche Folgen in einem Augenblicke anzuschlagen, wo die Regierung in vollem Zuge ist, der Presse wegen des kleinsten wirklichen oder scheinbaren Mißbrauchs der Preßfreiheit den Krieg zu machen? Kein Wunder, wenn der Triumph des National ohne Schranken ist und er das gestrige Verdikt „ein politisches Ereigniß nennt." Wie weit auch unsere Ideen von denen des demokratischen Blattes abstehen; müssen wir doch gestehen, daß in jenen Worten eben nicht viel Uebertreibung liegt. Mag sich das radikale Organ aber immerhin über die Thatsache des Sieges freuen, wenn es jedoch denselben auf Rechnung seiner gerechten Sache oder der Gewandtheit und Eleganz seines Vertheidigers schreibt, so entstellt es bona oder mala fide den ursächlichen Zusammenhang des Prozesses und des Urtheils. Der Artikel des National vom 19. Dezember enthielt einen so offenbaren Angriff auf die Unverantwortlichkeit des Königs und somit mittelbar eine Beleidigung auf die Person desselben, sowohl nach den Gesetzen von 1819 als nach den strengeren vom Septbr. 1835, das Cicero und Demosthenes eben so wenig als Hr. Marie das Gegentheil zu beweisen im Stande gewesen wären. Was, wie voraus zu sehen war, auf die Jury gewirkt, was sie zu einem freisprechenden Verdikt bestimmt hat, war weder die Beredsamkeit des Letzteren noch die Heiligkeit des Gesetzes, sondern die Umstände, daß der Angeklagte eben die ihm von der Pairskammer auferlegte Strafe überstanden, daß der National außer dem vorliegenden Prozesse, noch vier neue Anklagen auf dem Halse hat, und über mehrere seiner Kollegen in Paris und in den Provinzen ebenfalls das Schwert der Gerechtigkrit hängt. Die Jury hat gestern nicht entscheiden wollen, ob der National den König angegriffen und beleidigt, sondern ob sie sich für oder gegen die vermeintlichen Verfolgungen der Presse aussprechen müsse. Dieß der Sinn und die Ursache des Verdikts, und in so fern kann man allerdings nicht läugnen, daß es ein „politisches", noch weniger aber, daß es ein trauriges Ereigniß sei; denn traurig ists immer, wenn das Gesetz verhöhnt und von den Richtern selbst, gleichviel, aus welcher Absicht und aus welcher Furcht, keine Anerkennung findet. Unverkennbar ist die Jury in dieselbe Extremität, nur in eine gefährlichere, als die Regierung verfallen. Diese sah sich von der Presse mit einer Heftigkeit, die die gesetzlichen Schranken überschritten, angegriffen; um dem Uebel zu steuern, werden Beschlagnahmen mit wenig Einsicht und mit noch weniger Vorsicht angeordnet; die Jury ihrerseits in der Furcht, die Freiheit der Presse werde von der Regierung gefährdet, spricht einen Artikel frei, worin das Vergehen nicht nur offenbar, sondern vom Vertheidiger eingestanden ist. Dieses Urtheil kann nur ein gegenseitiges Mißtrauen der Regierung zur Jury und umgekehrt zur Folge zu haben und jemehr sich die Oppositionspresse geschützt sehen wird, um so häufiger und heftiger werden ihre Angriffe werden; wohin kann, wohin soll das führen? eine Frage in die einzugehen wir wohl später Gelegenheit haben werden. — Der **König**, die **Königin** und **Madame Adelaide**, der Herzog und die Herzogin von **Orleans** und die Prinzessiin **Clementine** sind gestern Abends nach dem Lager v. **Compiègne** abgereist; die Herzöge v. **Aumale** und **Montpensier** werden übermorgen eben dahin abreisen. Der **König** und die **Königin von Belgien** sind gestern Vormittag nach **Brüssel** abgereist; vor der Abfahrt hatte der König Leopold noch eine Unterredung mit dem Handelsminister Cunin-Gradaine und dem Grafen Lehon, belgischem Bevollmächtigten. — Der Minister-Präsident ist gestern von Meudon hierher zurückgekehrt und reist heute nach dem genannten Lager. — Auf der Börse hat abermals ein Wechselagent, Hr. **Jaubert** fallirt, (s. oben Frankreich) das Parquet ist dabei mehr als die Coulisse betheiligt; das Fallit soll sich auf 3 — 400 Millionen belaufen. Der Agent war einer der tüchtigsten in seinem Fache, hat aber ein sehr flottes Leben geführt; seine Mätresse allein erfreute sich eines monatlichen Nadelgeldes von 5000 Fr. Ein Spekulant aus der Caulisse, Sohn eines Legitimisten, soll ebenfalls fallirt haben, und mehrere andere Börsenagenten stehen, wie man versichert, auf sehr schwachen und schwankenden Füßen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Des Königs Befehl." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Töpfer. Hierauf: „Rataplan, der kleine Tambour." Vaudeville in 1 Akt von Pillwitz.

Sonnabend, zum Benefiz für Mad. **Spatzer-Gentiluomo**, auf vielfaches Verlangen: „Norma." Große Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Mad. **Spatzer-Gentiluomo**, vom Hoftheater zu Hannover, als **letzte** Gastrolle. Adalgisa, Dlle. **Spatzer**.

Beim hiesigen Theaterchor sollen noch 2 Tenoristen und 4 Bassisten engagirt werden. Junge musikalische Männer mit guten Stimmen mögen sich deshalb beim Herrn Musikdirektor **Seidelmann** (neue Schweidnitzer Straße Nr. 4) melden.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Guttentag**, beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 29. Septbr. 1841.

H. P. **Heymann** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Clara Heymann.
Louis Guttentag.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 3¼ Uhr an einem gastrischen Fieber erfolgten Tod des Pastors **Elias August Sommer**, in dem blühenden Alter von 37 Jahren, zeigen statt besonderer Meldung allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an: die von diesem schmerzlichen Schlage tiefbetrübten Hinterlassenen.

Schurgast, den 25. September 1841.

Ottilie Sommer, geb. **Conrad**, als Gattin.
Max und **Gustav Sommer**, als Kinder.
verw. Stadtrichter **Conrad**, geb. **Galle**, als Schwiegermutter.

Todes-Anzeige.

Den 26sten d. früh ½6 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser ältestes Kind, unsere hoffnungsvolle, innig- und von Jedermann geliebte Tochter **Ottilie**, in Folge eines nervösen Fiebers, in dem Alter von 6 Jahren und 1 Monat, was theilnehmenden Freunden mit zerrissenen Herzen in namenlosem Schmerz anzeigen die tiefbetrübten Eltern:

Diakonus **Feuerstein**.
Pauline Feuerstein, geb. **Wohl**.

Landeshut, den 28. September 1841.

Todes-Anzeige.

Den am 23. d. M. Mittags 12 Uhr erfolgten Tod unseres einzigen Söhnchens **Eduard**, in dem fast vollendeten dritten Jahre, zeigen wir lieben Verwandten und geehrten Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ganz ergebenst an.

Bralin, den 23. Septbr. 1841.

Dirbach nebst Frau.

Ein neuer breitspuriger einspänniger Fracht-Wagen steht zu verkaufen, das Nähere im Agentur- und Versorgungs-Bureau, Oderstraße Nr. 19.

Der neue halbjährige Cursus in meiner
Klein-Kinder-Spiel-Schule
beginnt mit dem 1. Oktober. Die Stunden sind von halb 9 bis 12 Uhr täglich. Preis 6 Rthlr. praen.

G. Kallenbach,
an der Matthias-Kunst.

Bei Verlegung unseres hiesigen Domicils nach **Rückers** in der Grafschaft Glatz empfehlen sich Freunden und Bekannten angelegentlichst:

Bertha, verw. **Lindheim**, und Familie.
Louis Franck und Familie.

Breslau, den 1. Oktober 1841.

Die Reise um die Welt

ist, der sehr vielen Aufforderungen halber, noch auf 8 Tage verlängert, nämlich bis Donnerstag den 7. Oktober, dann ist der gänzliche Schluß der Ausstellung.

Man sieht: Canton in China mit allen Faktoreien. — Hamburg mit dem großen Seehafen. — Petersburg, Wien, Venedig, London, Berlin, die Leichenfeier Napoleons, die Seeschlacht bei Navarin, das Palais royal in Paris.

Schweidnitzer Straße, Ecke der Junkernstr.
Eintrittspreis 2½ Sgr.

NB. Man sieht bei Tage die Ausstellung so gut wie bei Abendzeit.

Cornelius Suhr.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist erschienen:

Das

Preuß. Jagd-Recht.

Aus den allgemeinen Landesgesetzen, den Provinzial-Jagd-Ordnungen, den Ministerial- und Regierungs-Verordnungen systematisch entwikkelt und mit Abdrücken der Provinzial-Jagd-Gesetze versehen,

von

C. W. Hahn.

gr. 8. geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Das

Holzdiebstahl-Gesetz

vom 7. Juni 1821,

mit Commentar, Ergänzungen und Beilagen. Handbuch für Forstrichter, Forstbeamte und Waldeigenthümer,

von

C. W. Hahn.

Zweite vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 20 Sgr.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist erschienen:

Drei Trauer-Motetten

für den vierstimmigen Chor mit Begleitung der Orgel, zwei Violinen, Contrebass und drei Posaunen (unobligat.)

von

Ignatz Ritter von Seyfried.

Preis 20 Sgr.

Carl Cranz Musikalien-Leih-Institut

in Breslau (Ohlauerstrasse).

Die immer näher kommende Jahreszeit, wo Musik unstreitig zu den angenehmsten Unterhaltungen gehört, veranlasst mich, einem resp. Publikum mein Leih-Institut von Musikalien auf's Neue zu empfehlen. Die Zufriedenheit meiner geehrten Abonnenten, welche ich dankbar anerkenne, ist mir hinreichend Bürge für die zweckmässige Einrichtung, und es soll und wird ferner mein besonderes Streben sein, den Anforderungen meiner resp. Abonnenten an mein Institut **nie theilweise, sondern stets in ihrem ganzen Umfange Genüge zu leisten.**

Im verlaufenen Sommer wurde mein Institut um mehr als **4000** neue Werke vermehrt, wodurch die Gesammtzahl der Werke desselben suf mehr als **38,000** angewachsen.

Die Bedingungen sind die längst und vielbekannten, und ich wiederhole nur, dass der **Pränumerationsbetrag jährlich 6 Rtlr., halbjährlich 4 Rtlr., vierteljährlich 2 Rtlr. und monatlich 1 Rtlr.**

Wer jährlich 12 Rtlr. zahlt, erhält ausser dem Genuss der Benutzung des Instituts noch für 10 Rtlr. neue Musikalien ganz nach eigner Wahl, auch gestatte ich halbjährlich 6 Rtlr. zu zahlen und für 5 Rtlr. Musikalien als Eigenthum in Empfang zu nehmen.

Ein besonders gedruckter Plan des ganzen Instituts ist bei mir gratis zu haben.

Die Cataloge des Instituts erhält jeder Abonnent gratis. Auswärtige Anfragen werden pünktlich beantwortet und füge ich nur noch die Bemerkung an, dass selbst die grösste Entfernung kein Hinderniss der zweckmässigen Benutzung des Instituts in den Weg legt.

☞ **An alle meine resp. Abonnenten ergeht hierdurch wiederholt die Bitte, den vor einigen Tagen erschienenen Nachtrag zu meinen Catalogen von Nr. 34427—38254 gefälligst in Empfang zu nehmen.**

Breslau, im October 1841.

Carl Cranz, Musikalienhändler,
Ohlauerstrasse Nr. 80.

Hiermit erlaube ich mir nur, einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das von mir zeither unter der Firma

Johann Ernst Dittrich

geführte Material- und Spezerei-Waaren-Geschäft von heutigem Tage ab dem Herrn **Reinhold Sturm** käuflich überlassen habe. — Indem ich nun für das mir seit einer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen hiermit meinen verbindlichsten Dank abstatte, ersuche ich ergebenst, dasselbe für die Folge auch auf die neue Firma geneigtest übertragen zu wollen.

Breslau, den 1. Oktober 1841.

Johann Ernst Dittrich.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, nehme ich mir die Freiheit, ein hochgeehrtes Publikum hierdurch ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß ich das von Herrn **J. E. Dittrich** zeither auf der Reuschen Straße Nr. 55, in der Pfauen-Ecke, geführte

Material- und Spezerei-Waaren-Geschäft

von heute an übernommen habe, und dasselbe für meine Rechnung unter der Firma

Reinhold Sturm

fortsetzen werde. — Strenge Rechtlichkeit, verbunden mit möglichster Billigkeit, sollen mir das Vertrauen, mit welchem ich beehrt werden sollte, für die Dauer sichern.

Breslau, den 1. Oktober 1841.

Reinhold Sturm.

Aufforderung.

Inklusive der erforderlichen Material-Lieferung zur Anfertigung von Mänteln, Litewka's, Beinkleidern und Hüten für die Wegewärter der Königl. 1sten Breslauer Wegebau-Inspektion, werden Bietungslustige hiermit benachrichtiget, daß Donnerstag, den 7. Oktober, früh um 9 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten, Klosterstraße Nr. 4, Termin zur Abgabe von Mindergeboten für ein Kleidungsstück ansteht.

Von oben angegebenen Bekleidungs-Gegenständen werden Probestücke vorgelegt; die Bietungslustigen aber aufgefordert, Proben von grau-melirtem Tuch zu Mänteln, dunkelblauem Tuch zu Litewka's, carmoisinem Tuch zu Kragen, weißem Flanell und grauer Futterleinwand zum Füttern der Bekleidungen vorzulegen.

Bedingungen zu dieser Unternehmung werden im Termine vorgelegt. Der Mindestfordernde muß ein Drittheil des Entreprisebetrages als Kaution in Staatspapieren oder baarem Gelde erlegen, welches nach geschehener Uebernahme der Gegenstände ihm zurückgezahlt wird.

Breslau, den 30. September 1841.

Viebig,
Königl. Wegebau-Inspektor.

Auktion.

Heute, Freitag, Vormitt. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelaß, Breite Straße Nr. 42,

12 neue feine Tafelgedecke,
100 Schock Leinwand,
eine Partie Tuchreste und
eine Partie Cigarren,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Oktober 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 11. Oktober c. Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr soll in Nr. 6 Elisabethstraße eine Partie Tuch und Flanell-Reste öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Septbr. 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

Eine ganz nahe bei Hirschberg, unmittelbar an der Vorstadt und an der Straße nach Warmbrunn gelegene, zum Dorfe Kunersdorf gehörige ländliche Besitzung, mit schöner freier Aussicht nach dem Gebirge, ist aus freier Hand zu verkaufen. Sie ist bisher als Bleiche benutzt worden, ist von Wiesen und Aeckern umgeben, welche zusammen 15 Magdeburger Morgen betragen. Das im guten Stande befindliche Wohngebäude enthält par terre 4 Wirthschafts- und Domestikenstuben, im obern Stock 5 herrschaftliche Zimmer: dazu gehört ferner eine Scheuer, Wagenremise, gewölbte Pferde- und Kuhställe, und außer obigem Lande noch 50 Magdeburger Morgen nahe und bequem gelegenen guten Acker. Kauflustige, welche diese Besitzung mit oder ohne die erwähnten 50 Morg. Acker zu kaufen wünschen, belieben sich an den Kunstgärtner Herrn **Jacob** in Hirschberg vor dem Langengassenthore zu wenden.

Die Jagd auf den Dominial-Aeckern, Wiesen, Teichen und Wald, bei dem Dominium Arnoldsmühle bei Herrmannsdorf, Breslauer Kreises, ist auf ein Jahr zu verpachten, und findet Termin zur Verpachtung, Sonntag den 3. Oktbr. c. in dem Kretscham zu Arnoldsmühle Nachmittag 3 Uhr statt.

Arnoldsmühle, den 30. September 1841.

Ein, am 27. September c. im Kroll'schen Wintergarten gefundener goldener Fingerring kann vom Verlierer bei mir in Empfang genommen werden.

Reichwein,
O.-L.-Ger.-Referendar, Werderstr. Nr. 11.

Ein meublirtes Zimmer,

mit Betten und freundlicher Aussicht, ist für einen oder zwei stille Herren, vor dem Ohlauer Thore unweit der Stadt, billig sogleich zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Kaufm. Cuny, der Landschaft gegenüber.

Zum Karpfen-Essen

ladet auf heute nach Brigittenthal ein:

Gebauer, Koffetier.

In einer größeren Apotheke in der Nähe des Gebirges ist noch sogleich eine gute Gehilfenstelle zu vergeben. Näheres darüber ist zu erfahren am Hintermarkt Nr. 4, in der Apotheke.

Ein achtjähriges Reitpferd, englisirt vollkommen militärfromm, welches auch zum Fahren zu gebrauchen ist, steht für den Preis von 14 Louisd'or, Klosterstraße Nr. 80. Das Nähere hierüber in dem Hofe rechts zu erfragen. Gleichzeitig ebendaselbst eine dauerhafte 4sitzige ganz bedeckte Reise-Chaise zu dem Preise von 60 Rthl.

Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen, Graupenstraße Nr. 16, ein freundliches Quartier von drei Zimmern, einem Kabinet und lichter Küche nebst Zubehör.

Pensions-Offerte.

Ein Landgeistlicher, welcher mehrere Jahre einem öffentlichen Schul-Amte vorgestanden, wünscht einige Knaben bei sich aufzunehmen, welche unter annehmbaren Bedingungen, bei treuer Pflege, Unterricht erhalten sollen in allen den Wissenschaften, welche zur Aufnahme in die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen erforderlich. — Nähere Auskunft würde der Königliche Superintendent Herr **Seeliger** in Oels zu ertheilen die Güte haben.

Ein in jeder Beziehung guter Miethsmann wünscht, daß eine anständige Familie ihm von ihrer Wohnung ein Zimmer nebst Alkove baldmöglichst, spätestens aber zu Weihnachten d. J. vermiethen möge. Nähere Auskunft wird auf Befragen Herr Apotheker Bock (Kränzelmarkt) zu ertheilen die Güte haben.

Ein Wachtelhund,

weiß mit hellbraunen Flecken, auf den Namen Leon hörend, ist seit einigen Tagen aus dem Hause Schmiedebrücke Nr. 19 abhanden gekommen; auf dem Halsbande ist der Name J. Rücker, so wie Hausnummer u. Straße eingravirt. Dem Wiederbringer wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Anzeige.

Gestern, als den 30. Sept., ist der große fette Ochse geschlachtet worden, welcher bei jetziger Thierschau gewesen ist, und wird das ausgezeichnet schöne Fleisch desselben morgen den 2. Oktober verkauft beim Fleischermeister **Carl Heym,** Nikolai-Straße Nr. 69, im grünen Kranz, und bei dem Fleischermeister **Louis Heym,** Schweidnitzer Straße, in den Fleischbänken, Bank Nr. 1.

Neuen holländischen Voll-Hering,

in ausgezeichnet schöner, fetter Waare, empfing wiederum und empfiehlt:

Carl Straka,
Albrechts-Strasse Nr. 39.

Filzschuh-Proben

mpfingen so eben und nehmen Bestellungen darauf an. Wer zuerst bestellt, empfängt zu allererst. Sie sind billiger als die vorm Jahre gehabten!

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Eine gebildete Familie hieselbst erbietet sich, Töchter auswärtiger Eltern in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft giebt der Seminar-Oberlehrer **Scholz,** im evangel. Schullehrer-Seminar.

Breslau, den 8. September 1841.

Ein Wagenpferd

und ein Paar Geschirre sind billig zu verkaufen, Predigergasse Nr. 1.

Ein unverheiratheter u. brauchbarer Wirthschafts-Beamter kann sich melden beim Fleischermeister **Ende,** Ohlauer Straße Nr. 22.

300 Ballen Seegras,

reine, trockne, neue, gelbe Waare, diesjährige Ernte, sind im Ganzen, in Partieen so wie Ballenweise auf dem neuen Packhof auf unserm Holzplatz über die 2te Oderthorbrücke gleich links, Salzgasse Nr. 5, verkäuflich; die Preise sind von diesen beiden Plätzen ab äußerst niedrig und billiger als irgend wo.

Hübner u. Sohn Ring Nr. 32.

Frisch geschossenes Rothwild

ist zu haben, das Pfd. 2½ Sgr., bei dem

Wildhändler Lorenz,
Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Demoiselles,

welche vollkommen geübt in **Damen-Putz-Arbeiten** sind, finden Beschäftigung in er Damen-Putzhandlung, am Ringe Nr. 43, neben der Apotheke.

Ein reichhaltiges Lager der schönsten

Billard-Bälle, Kegel-Kugeln

von lignum sanctum,
und

pflaumbaumnen Hähnen

empfiehlt zu den billigsten Preisen:

C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Trocknes Brennholz,

zweimal gesägt und klein gespalten, sowie in ganz großen Scheiten empfehlen billiger als irgendwo:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Neue Dalmat.-Feigen,

die ersten diesjährigen, empfingen ganz frisch und offeriren billig:

Gebr. Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

Grassaamen-Verkaufs-Anzeige.

Einem geehrten ökonomischen Publico zur geneigten Berücksichtigung zur Herbst-Einsaat: daß bei günstig ausgefallener Sammlung in diesem Sommer es dem unterzeichneten möglich wird, die Grassaamen-Mischungen zu Weiden, Wiesen und anderen Anlagen jetzt pro Centner billiger zu stellen, und ihn mit 13 Rtlr. zu verkaufen.

Ein billigerer Verkauf findet eben so bei folgenden Sämereien statt, welche rein abgelassen werden können, und zwar:

Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz	das Pfund	4 Sgr.
Agrostis vulgaris, gemeiner Windhalm	= =	3½ =
Aira cespitosa, Rasenschmiele	= =	3 =
Holcus lanatus, Honiggras	= =	3½ =
Poa trivialis, rauhes Wiesenviehgras	= =	4½ =
Poa serotina, spätes Wiesenviehgras	= =	4 =
Cynosurus cristatus, Kammgras	= =	5 =
Festuca pratensis, Wiesenschwingel	= =	4 =
Festuca rubra, rother Schwingel	= =	3½ =
Bromus mollis, weiche Trespe	= =	3½ =
Lolium perenne, englisch Raigras	= =	3¾ =

Die Keimfähigkeit der Sämereien wird garantirt.

Camenz, den 14. September 1841.

Das Wirthschaftsamt der Herrschaft Camenz.

Demoiselles

die im Putzmachen geübt sind — aber nur solche — finden sogleich Beschäftigung in der Damen-Putz-Handlung Ring Nr. 30 im alten Rathhause.

Herrenhüte, 1 Thaler 5 Sgr.,
wasserdicht, modern und dauerhaft,
feine Filzhüte, à 2⅓ Thaler,
Knabenhütchen 1⅓ Thlr., Negligée-Käppchen 10 Sgr.;
Englische Sattel, 8, 9, 10, 11, 12 bis 20 Thlr.; wattirte Sattel 11½ Rthl.; Pellhelm-Zäume mit feiner stahlpolirter Candare und überzogenen Schnallen 4⅚, gewöhnliche Zäume 2⅙, Zäume von niederländischem Leder 2½, Rundzäume mit Candare und Trense 6, 7, Martingals 2⅚ Thlr., Hinterzeuge 15, Vorderzeuge 20, 25 Sgr., verzinnte Candaren 20, 25; verzinnte Steigbügel 25, 30, 40 Sgr.; neus. Candaren 2½, 2⅚, neus. Steigbügel 2½, 2⅚ Rthl.; Sporen 10, 12½, 15; Schabracken 25, 30, 40 Sgr. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Zu verkaufen: 3 Doppelfenster und eine eiserne Ofenklappe, Matthiasstr. Nr. 90 im Gartenhause.

Karpfen

sind alle Dienstage und Freitage bei mir zu haben, die Portion 2½ Sgr.

Es bittet um gütige Beachtung:

Gutsche, Ohlauerstr. Nr. 24.

Zum Karpfen-Essen

heute Mittag und Abend ladet ein:

C. Sadisch, Reuschestr. Nr. 60.

Ein gut abgeführter Hühnerhund ist billig zu verkaufen. Das Nähere im Agentur- und Versorgungs-Comtoir, Oderstraße Nr. 19.

Gasthofs-Verkauf.

Ein in einer Kreisstadt gelegener Gasthof, welcher neu und massiv gebaut ist, mit einem Garten von 4 Morgen, weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Krankheitshalber bin ich genöthigt, mein bisher geführtes Wechselgeschäft mit heutigem Tage zu schließen, Die zeige ich hiermit ergebenst an.

E. J. Breithorst.

Breslau, den 30. September 1841.

Feine und ordinäre Wäsche wird schön und billig gewaschen und bald besorgt: Schuhbrücke Nr. 11, eine Stiege.

Eine Hobelbank nebst vollständigem Werkzeug ist sofort zu verkaufen Hummerei Nr. 43, eine Stiege.

Die Mode-Putz-Handlung der Louise Meinike, Kränzelmarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1, eine Stiege, empfi hlt eine große Auswahl der neuesten Putz- und Modehäubchen, Kragen und Kinderschürzchen; auch werden alle Arten Streifen zum Brennen angenommen.

Angekommene Fremde.

Den 29. Septbr. Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine. Fr. v. Rogowska aus Johannesberg. Hr. Banquier Rapp a. Mietau. Hr. Ob.-Ingenieur Rosenbaum a. Berlin. Hr. Kaufm. Pohl a. Magdeburg. — Gold. Schwert: Fr. Generalin v. Stranz a. Dyhernfurth. HH. Kaufl. Bonn aus Berlin, Rödel aus Chemnitz. — Weiße Roß: Hr. v. Oppell a. Krossen. Fr. Dr. Freytag a. Kreutzburg. — Gelber Löwe: Hr. Lieut. Kern a. Dieban. Herr Lehrer Weitze u. Hr. Konrektor Scharff aus Guhrau. Hr. Posthalter Wismach a. Wohlau. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. von Ordega a. Polen, Heitz a. Dyhernfurth. Hr. Holzhändler Kluge a. Grüntanne. Hr. Kantor Steiner aus Friedeberg. — Rautenkranz: Herr Oekonomie-Komissarius Lewy a. Ratibor. — Weiße Adler: Hr. Lieut. v. Schimonski a. Pleschen. HH. Kaufl. Lilienhain a. Glogau, Müller u. Hr. Dr. med. Fischer a. Oels. Herr Intendanturrath Engels a. Komorno. Hr. Gutsb. von Lempicki a. Polen. — Hotel de Silesie: Herr Gutsb. v. Skarzynski aus Gr.-Herz. Posen. Fr. Gutsbesitzer v. Rutkowska a. Polen. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Königsberger a. Posen. Hr. Gutspächter Jablonski a. Polen. Fr. Bürgerin Rokossowska aus Krakau. Hr. Schönfärber Uhlmann aus Görlitz. — Hotel de Saxe: Fr. Lieut. v. Hocke a. Kempen. Hr. Ob.-Amtm. Wieweger aus Ludzine. — Goldene Zepter: Hr. O.-L.-G.-Assessor Meyer a. Insterburg. Hr. Ober-Amtm. Gottschling a. Glieschwitz. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Beniamowitz, Frankel u. Roth a. Brody.

Privat-Logis: Schmiedebrücke 34: Hr. Ob.-Amtm. Lakay a. Jasten. — Taschenstraße 6: Hr. Adjunkt Muszkowski a. Warschau. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Hauptm. v. Mechow a. Ratibor. — Albrechtsstr. 30: Hr. Kaufm. Herrmann a. Ludwigsdorf.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 30. September 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138	—
Hamburg in Banco	à Vista	149¼	—
Dito	2 Mon.	148¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 18⅚	—
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		—	94½
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	108
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		97¼	—
Wiener Einlös.-Scheine		41⅔	—
Effecten-Course	Zinsfuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	104⅓	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	80⅙	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101¼	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	95	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105⅔	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 --	3½	101 5/12	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4	—	—
dito dito 500 --	4	105½	—
Disconto		4½	—

Getreide-Preise. Breslau, den 30. September.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 26 Sg. 6 Pf.	1 Rl. 20 Sg. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sg. 9 Pf.	1 Rl. 5 Sg. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sg. — Pf.	— Rl. — Sg. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 21 Sg. — Pf.	— Rl. 18 Sg. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.